

## II.

Seit dem siebenten Jahrhundert begann unter der Regierung der Chou die innere Zersetzung des chinesischen Reiches. Wie unter den beiden vorausgegangenen Dynastien Hia und Chang wurde die kaiserliche Zentralgewalt immer mehr zum Schatten vor der Selbständigkeit der Landesfürsten, gegen die sich, das Beispiel ihrer Untreue nachahmend, die großen Vasallen erhoben, denen schließlich auch die Kleinen den Gehorsam kündigten, während barbarische Nomadenstämme die Grenzen bedrohten, löste sich der Feudalstaat in das Chaos seiner Atome auf. Wenn aber auch der Kaiser seine realpolitische Macht verlor, seine Würde als Haupt des geistigen Lebens blieb unangetastet. Er war der Sohn des allumfassenden Himmelsgottes Schangti, dem er allein nach dem Gesetz des Ahnenkultes als Pontifex Maximus das Staatsopfer darbringen konnte. Er war von seinem göttlichen Ahnherrn mit der religiösen und politischen Führung des von dem Weltgott auserwählten chinesischen Volkes betraut, welches Schangti als seinen Nationalgott verehrte. Und er hatte als Stellvertreter des Himmelsherrn auf der Erde das Nationalgesetz, das Tao, welches, wie das brahmanische dharma, als Abbild des kosmischen Gesetzes in der Menschenwelt betrachtet wurde, als das allgemeine Menschheitsgesetz über die ganze Erde zu verbreiten.

Das auseinanderfallende Reich von neuem auf der Grundlage seines Tao zu einigen, war die Mission Kungtses, der ein Jahr nach der Schlacht bei Plataä starb. Eine fünffache sozial-politische Bindung schrieb dieses Tao vor: die des Dieners an den Herrn, des Freundes an den Freund, der Gattin an den Gatten, der Kinder an die Eltern und der Untertanen an den Kaiser. Dazu aber kommt eigentlich noch eine sechste, weltpolitische Bindung, die aller Völker der Erde an die chinesische Nation, denn an imperialistischem Machtwillen stand dieselbe keinem der Völker Asiens, dieser Heimat des Weltreichgedankens, nach. Um den Kaiserlichen Zentralstaat gruppieren sich die Lehnsstaaten, darüber hinaus verlieren sich in unabsehbarer Ferne die Barbarenstaaten, die zwar ihr home rule besitzen, deren Rechtsgrundsätze aber vom Lohn des Himmels emanieren und überwacht werden. Denn es soll nur Eine Herde und Ein Hirt, nur Ein Weltstaat und Eine Weltreligion sein. In dreifacher Tätigkeit hat Kungtse für die Wiederbelebung der von Schangti geoffenbarten nationalimperialistischen Religion des Tao gewirkt. Als Minister des Fürsten von Lu am Kaiserkanal, dessen Land er so vorbildlich reformieren wollte, daß alle Einzelstaaten durch sein Beispiel zur Nachahmung hingerissen würden. Dann kodifizierte er sammelnd und sichtigend als der Esra Chinas die fünf heiligen Schriften der Nation, zu denen später noch als kanonische Ergänzung die vier klassischen Bücher aus seiner Schule kamen. Und endlich gründete er eine Schule, welche die lebendige Trägerin des historischen religiös-politischen Nationalbewußtseins werden sollte, wie er es für sich selbst wieder gefunden hatte.

Kungtse, der selbst dem Kaiserlichen Geschlechte der gestürzten Chang entstammte, ist der Philosoph der historischen Legitimität. Sein sozial-politisches Ideal war der feudalaristische auf dem Familienprinzip beruhende Lehnsstaat, wie ihn der Gründer der Choudynastie, der von Kung so bewunderte Kaiser Wu Wang und sein noch bedeutenderer Bruder, Fürst Chou von Lu, nach dem Vorbild der beiden ersten Dynastien wieder hergestellt hatten. Ein messianischer Glaube an den kommenden kaiserlichen Restaurator Imperii erfüllte ihn, als dessen Verkündiger er unter der Inspiration der Idealkaiser der Vergangenheit sein Werk der nationalen Renaissance schuf. „Wenn er in seine Schüssel sah, erblickte er Yau und wenn er an die Wand sah, Chun.“ Die Erneuerung des Staates aber konnte in Kungs Augen nur von der Wiedergeburt der aristokratischen Herrenrasse kommen, die in dem Tao ihr eigenes Lebensgesetz ausgesprochen hatte. Er wendet sich nicht an das Volk sondern an Fürsten und Adel. Der Chüntsi, sein Menschenideal, der dem Gentleman, dem honnête homme des XVII. Jahrhunderts und dem Kalos Kagathos der griechischen Aristokratien entspricht, ist der in der Religiosität des aktiven Tao erzogene